

Stille und sanfte Bewegung

Zur Ausstellung von Anna Elisabeth Angermann in der Galerie Nord

„Ich habe aber doch in meinen Bildern die Stille und die sanfte Bewegung bevorzugt ...“, schreibt Anna Elisabeth Angermann in einem autobiographischen Text. Dieser Satz, mit dem sie sich einmal vom Expressionismus unterscheiden wollte, wirkt postum wie ein Credo ihres Werkes.

Ihr Geburtstag, der 5. August 1883, liegt mehr als ein Jahrhundert zurück, aber erst acht Jahre ist es hier, als sie im 102. Lebensjahr in Dresden verstarb.

Anna Elisabeth Angermann, die 1903 bis 1906 an der Großherzoglichen Kunstschule in Weimar studierte – die Dresdner Kunstakademie nahm zu dieser Zeit noch keine Frauen auf – gehört zu den wenigen Künstlerinnen, die die Dresdner

Kunstgeschichte aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kennt. Ihre Biographie offenbart das Schicksal einer Frau, die konsequent und gegen alle Widerstände eines Lebens, das zwei Weltkriegen, der Naziherrschaft, der Zerstörung Dresdens und den schweren Jahren nach 1945 widerstand, ihrer künstlerischen Berufung folgte.

Bereits 1908 beteiligte sie sich an der „Großen Kunstausstellung“ in Dresden. Ihr umfangreiches Gesamtwerk wurde in Dresden jedoch erst spät, nach langen Jahren der Zurückgezogenheit in ihrem 9. Lebensjahrzehnt und zum 100. Geburtstag in Ausstellungen gewürdigt: 1964 (Galerie Kühl), 1978 (Galerie Nord), 1982 (Glockenspielpavillon), 1983 (Galerie Comenius) sowie 1983/84 in Bautzen. Die Dresdner Sezession 89 zeigt in der Galerie Nord eine Auswahl von Zeichnungen und Aquarellen, die sich vor allem auf Landschaften und Selbstbildnisse konzentriert und hier freilich auch einen kühnen Bogen von 1903 bis 1971 spannt.

So werden stilistische Wandlungen ebenso sichtbar wie eine kaum von kunstgeschichtlichen Ismen bewegte „eigensinnige“ künstlerische Haltung, in der sich die Ehrfurcht vor der Natur mit der besonderen inneren Gestimmtheit der Künstlerin verbindet.

Obwohl sie zu der gleichen Generation wie die Dresdner Brücke-Künstler oder Oskar Kokoschka gehört, geht sie ihren eigenen Weg, vielleicht nahe den Vauves, für die Matisse 1908 das Ideal einer „Kunst voll Gleichgewicht, Reinheit, Ruhe ...“ formulierte. Die Zeichnungen und Aquarelle sind unmittelbar vor der Natur entstanden. In einigen domi-

niert der altmeisterlich geschulte Pinsel- und Federstrich, in anderen entfalteten Linien und Farben eine lodrende Ausdruckskraft und tauchen die Landschaften in ein wunderbares Licht. Porträt und Blumenbild waren wohl die Genres, mit denen A.E. Angermann ihren Beruf als Malerin ausüben konnte, indem sie Bilder verkaufte und Aufträge erhielt. Aber immer wieder wendet sie sich mit unerschöpflicher Aufmerksamkeit landschaftlichen Motiven zu. Neben Mallinckrodt an der Ruhr, der böhmischen Landschaft, der Geburtsstadt Bautzen und der Sächsischen Schweiz ist es vor allem ihre unmittelbare Wohnumgebung zwischen Loschwitz und Wachwitz, wo sie seit 1908 lebte, die sie mit wunderbarer Empfindsamkeit zeichnet und malt: Das Haus im Grund, im Garten arbeitende Menschen, weidende Schafe und Ziegen ... – Landschaften, in denen die Natur dem Gebautem, Menschen und Tieren einen Hort der Geborgenheit gibt. Sie entgehen der Idylle, denn ihre Heiterkeit und Leichtigkeit leugnet die Schwere nicht. Anne Elisabeth Angermann nahm das erlernte Handwerk ernst, bereitete große Arbeiten durch Skizzen und Studien vor. Doch diese gewinnen einen faszinierenden Eigenwert, weil sich in ihnen ihr künstlerisches Talent besonders frei entfaltet.

Ein solches Konvolut von undatierten und erst später signierten frischen Ölmalereien auf Papier ist eine Entdeckung dieser Ausstellung.

Die malerische Kultur und die sinnliche Ausstrahlung ihrer Arbeiten nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, ist Anliegen der Ausstellung in der Dresdner Galerie Nord.

Sigrun Hellmich



Ein Selbstbildnis der Künstlerin aus dem Jahre 1903.